

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Whf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 22

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 800.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Mittwoch, den 31. Januar 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 15.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 50.— M.,
Offerten-Verordnung: 0.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reparationskommission hat der deutschen Regierung in einer Note die Ablehnung des Moratoriumsgesuches mitgeteilt. Die Rechtsgültigkeit dieses Beschlusses wird von anderer Seite bestritten, da er nicht einstimmig gefaßt ist.

* Die Franzosen bereiten im Ruhrgebiet die vollständige Absperrung vom unbefestigten Deutschland und eine langfristige Besetzung vor.

* Die durch den Einmarsch der französischen Truppen verursachte Verteuerung der Lebensmittel beträgt in Essen bis zum 27. Januar insgesamt 122 %.

* Der niederländische Gewerkschaftsbund übermittelte den Ruhrarbeitern eine Spende von 150 000 Gulden.

* Die Konferenz von Lausanne ist in eine neue Krise geraten. Die Unterzeichnung des fertiggestellten Friedensvertrages steht bei den Türken auf große Schwierigkeiten.

National — international.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Aus Amsterdam kam die Nachricht, daß der Internationale Gewerkschaftsbund beschlossen hat, die verbündeten Gewerkschaftszentralen zu ersuchen, dem Vorbild des niederländischen Gewerkschaftsbundes zu folgen. Dieses Beispiel besteht darin, daß die Niederländer den deutschen Arbeitern im Ruhrrevier eine erstmalige Spende von 150 000 Gulden, gleich etwa zwei Milliarden Papiermark, zur Verfügung stellten. Dieses Geld soll im Einvernehmen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund ausschließlich zur Unterstützung des Kampfes gegen die militärische und — hier wird manchmal es erscheinen, als wenn so etwas wie ein Pferdesuß herausquilt — die kapitalistische Unterdrückung verwendet werden.

Internationale Unterstützung — haben wir nicht oft genug und nicht ganz mit Unrecht festgestellt sehen müssen, daß internationale Ideen bei den Deutschen aller Schichten eine Rolle spielen, die geeignet war, den Blick für das Nächstliegende, für das im Augenblick Notwendige zu trüben? Unsere großen Männer der klassischen Dichtung setzten geradezu das Zeichen des internationalen Empfindens und Denkens über alle anderen Rechnungen. Laten es allerdings in einem Geiste und mit einem Können, das heute noch seinen Wert behauptet und nicht verlieren wird. Und doch wollten sie gute Deutsche sein und waren es. Vielleicht besteht gerade der beste Kern des deutschen Wesens aus einer seltenen Mischung von treuem Vaterlandsgefühl mit jenem Blick, der auch über die ganze Menschheit zu schweifen, ihre Leiden zu erfassen vermag und nicht in enger Abschließung mit einer chinesischen Mauer das Heil des eigenen Stammes erblicken will.

Wie scharf bei uns die Kämpfe um die Worte „National“ — „national“ von Heißspornen beiderlei Bekenntnisses zuzeiten geführt wurden, nicht vergessen sollte die Wahrheit werden, daß das deutsche Volk auch heute noch Träger seiner überlieferten Kultur- und Weltmission ist, die der schöne Raubüberfall des in Eroberungsschübe verfallenen französischen Militarismus nicht vernichten kann. Deshalb sollte heute der Streit im Innern um schwer in eine glatte Formel zu bringende Begriffe schweigen. Nicht damit lösen wir die ernsten Fragen des Moments, daß wir dem Mitbürger den Stempel irgend eines der umstrittenen Begriffe aufdrücken und dann kurzerhand die Sturmfront gegen ihn entrollen. Mit dem Gegebenen rechnen, fest zusammenstehen und lästigen Kopfes alle Chancen ausnützen des Widerstandes gegen den Bedränger, das ist die Forderung, der wir uns alle unterwerfen müssen.

„Politik ist Kunst des Möglichen.“ Diese Hauptregel, die in einem Lehrbuch für angehende Diplomaten sicher an erster Stelle stehen würde, führt die Gedanken auf das Wirken Bismarcks zurück, des größten deutschen Diplomaten und Politikers der neueren Zeit. Vom Parteimann entwickelte er sich zum Realpolitiker entschlossener Prägung und errang als solcher seine unvergänglichen und von keiner Seite angefochtenen gewaltigen Erfolge.

Springen die holländischen Arbeiter ihren deutschen Kollegen in der Not bei, so mag auch derjenige, der infolge seiner Parteilichkeit sich eines gewissen Unbehagens nicht erwehren kann, schweigen. Folgen andere Länder dem holländischen Beispiel, so braucht nicht ein Funken unseres nationalen Bewußtseins dabei zu erlöschen. Wir rufen der Welt, wir rufen England und Amerika täglich zu, welcher Frevel an uns verübt wird. Die Hand, die sich uns oder unseren Arbeitern im Ruhrgebiet, die mit uns einen Kampf kämpfen, entgegenstreckt, brauchen wir nicht zurückstoßen. Sind wir einmal oder unsere Kinder wieder aus dem grauenhaften Elend heraus, ist es vielleicht an der Zeit, Meinungsverschiedenheiten über Art und Form unserer innerpolitischen Gestaltung auszutragen. Bismarck schonte das gedemütigte Österreich mit dem Hinblick auf die Zukunft, als wahrscheinlich durchaus ehrenfeste aber überreizte Männer ihn als schwächlich und nicht genug national brandmarkten, weil er den geschlagenen Feind nicht vernichtete. Er sah die Zukunft.

Freistehen in Einigkeit mit dem Blick auf die Zukunft — das ist die Parole.

Französisch-belgische Lügen.

In einer Entschöpfung, welche die Tagung der Internationalen Gewerkschaften in Amsterdam faßte, wird auf das Entschiedenste die militärische Besetzung des Ruhrgebietes und die Anwendung von Zwangs- und Gewaltmethoden verurteilt. Entgegengestellt wird der französische Raubpolitik die Forderung, in allen Parlamenten einen Druck auszuüben, um sie dazu zu bringen, daß der Völkerverbund angerufen wird, in den vor allen Dingen Deutschland mit den gleichen Rechten wie

Die anderen Nationen aufgenommen werden muß. Es sollen alle möglichen Mittel ergriffen werden, um den sofortigen Rückzug aller Okkupationskräfte aus dem Ruhrgebiet zu veranlassen. Es sei eine Lüge, wenn die Regierungen (Frankreichs und Belgiens) behaupten, daß sie nur gegen die deutschen Kapitalisten vorgehen, während doch die ersten Opfer ihrer Aktion die deutschen Arbeiter sind.

Neue Gewalttaten.

Krankenhäuser in Essen beschlagnahmt.

Die Franzosen haben in Essen den dritten Teil der Krankenhäuser beschlagnahmt. Allein von den tausend Betten der städtischen Krankenhäuser haben die Franzosen 220 Betten für Besatzungszwecke beansprucht und weitere 70 Betten für Botenpersonal gefordert. Trotz des Protestes der Verwaltung wurde der Disziplinärpavillon requiriert. Wo die Kranken untergebracht werden sollen, ist den französischen Gewalthabern selbstverständlich gleichgültig. Des weiteren verlangen sie die Hautklinik, in der ausschließlich Kranke mit gewissen ansteckenden Krankheiten untergebracht sind. Es bleibt nichts weiter übrig, als die Kranken zu entlassen. Ebenso verlangen die Franzosen, daß die Pavillons für Scharlach, Masern und Typhus geräumt werden. Die Ärzte haben erklärt, daß durch dieses Vorgehen schwere Epidemien auftreten können und daß die Ärztehaft die Verantwortung für alle Folgen den Franzosen überlassen muß.

Wieder ein Deutscher erschossen.

In Trier ist ein aus einer Wirtshaft herausstretender Arbeiter von einem Marokkaner erschossen worden. Die Erregung der Bevölkerung ist sehr groß. Die Lage hat sich wesentlich verschärft. So sind die Bestimmungen des Belagerungszustandes dahin verschärft worden, daß um 10 Uhr sämtliche öffentlichen Lokale geschlossen werden müssen.

Waffengebrauch und Ausweisungen.

Der französische General in Essen hat mitgeteilt, daß er weitere Kundgebungen mit Waffengewalt und mit der größten Schärfe unterdrücken werde. Auch der Aachen belgische kommandierende General gibt bekannt, daß die Truppen angewiesen seien, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der kleine Belagerungszustand werde zunächst durch Früherlegung der nächtlichen Verkehrsperre verschärft.

Die Ausweisungen von deutschen Beamten höherer und mittlerer Stufen nehmen einen solchen Umfang an, daß jede Einzelaufzählung unmöglich wird. Der städtische Forstmeister Berg in Duisburg wurde vom belgischen Kriegsgericht zu sechs Tagen Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er sich geweigert hat, für die Besatzungsbehörde in den städtischen Waldungen Abmessungen vorzunehmen. Jetzt sind die Besatzungsbehörden auch gegen die deutsche Presse im Rhein- und Ruhrgebiet mit einer Anzahl Verbote vorgegangen.

Die Abwehr.

Ein neuer Gesetzesentwurf?

In Berlin fanden Vorbesprechungen über einen Gesetzesentwurf statt, der von der Reichsregierung ausgearbeitet worden ist und der gewissermaßen ein Mantelgesetz darstellt, das die gesamten Maßnahmen umschließt, die zur Abwehr der Besetzung des Ruhrgebietes getroffen sind. Das neue Gesetz soll bereits am Mittwoch im Reichswirtschaftsrat besprochen werden.

Proteststreik in Mors.

Das brutale Vorgehen der Belgier in Mors hat im linksrheinischen Industriebezirk zu einem großen Proteststreik gegen die Eingriffe der Militärbehörden in die Selbstverwaltung geführt. Auf allen Zeichen des linksrheinischen Reviers haben die Bergarbeiter die Arbeit eingestellt, alle Werkstätten ruhten, die Betriebe der Staatsbahn sowie der Kleinbahnen lagen still, die öffentlichen Ämter, Post, Telegraphen- und Fernsprechämter sind für jeden Verkehr geschlossen. Das Fernsprechamt vermittelt nur Dienstgespräche. Auch die Schulen sind geschlossen. Ein Generalstreik wird von der Arbeiterschaft nicht beabsichtigt, man will vielmehr die bisherige Taktik der örtlichen Stilllegungen beibehalten.

Strengere Absperrung.

Langfristige Besetzung.

Die Franzosen erklären neuerdings, die offene Feindseligkeit der deutschen Regierung erfordere durch das interalliierte Kommando eine neue Taktik. Es müssen strengere Zwangsmaßnahmen in Aussicht genommen werden. In kurzer Zeit müssen alle Maßnahmen für eine langfristige Besetzung getroffen werden. Die wirksamste Zwangsmaßnahme, die die Deutschen fürchten, besteht darin,

das unbefestigte Deutschland von der Kohlenzufuhr aus dem Ruhrgebiet gänzlich abzuschneiden.

Infolgedessen werden im das besetzte Gebiet zahlreiche Arbeiter und Angestellte in den besetzten Gebieten, die im gezeigten Augenblick alle Türen verschließen und alle Kohletransporte in das unbefestigte Deutschland verhindern können. Der Minister Le Troquer und General Wegand haben sich abermals in das Ruhrgebiet begeben, um die neuen Maßnahmen vorzubereiten.

Die Eisenbahnpuffer.

Der Personenverkehr im Industriegebiet ist durch das Eingreifen der Besatzungsbehörden vollständig gestört. Die meisten Züge fahren überhaupt nicht, und die wenigen, die abgefahren wurden, führen mit großer Verspätung. Die Arbeitsniederlegung der Eisenbahner hat jetzt auch auf das Linien-Rhein- und Ruhrgebiet übergegriffen. So sind die Bahnhöfe Bielefeld, Münster-Gladbach, Friemersheim und Cleve in den Ausstand getreten. Französische Eisenbahner versuchen, den Betrieb für ihre Zwecke aufzunehmen. Truppenzüge können nur im Marschtempo fahren, da stets zwei Soldaten dem Zuge vorangehen. Durch das gewaltsame Eingreifen der Soldaten in die Weichenanlagen ist es bereits zu mehrfachen Unglücksfällen gekommen. Der Kohlen- und Güterverkehr nach dem unbefestigten Deutschland ist noch nicht behindert, da die Franzosen ihre Tätigkeit in den neuangeordneten Zollstellen noch nicht aufgenommen haben.

Der lautlose Krieg.

dt. Essen, 29. Januar.

Der lautlose, stille, aber zähe Kampf der Bevölkerung des Ruhrgebietes gegen das Unrecht der Besetzung macht den Franzosen viel Kopfzerbrechen und treibt sie zu immer schärferen Maßnahmen. Die Ausweisungen sind kaum mehr zu zählen; ohne Unterschied der Person, des Alters und des Standes werden alle Personen ausgewiesen, die sich bei der hohen Generalität mißliebige machen. Daneben gibt es aber auch sonst Schikanen genug, die einige weniger besonnene Bevölkerung als die weisfällige in hellen Aufruhr versetzen würden. In Neßlinghausen wurde neuerdings der gesamte Viehbestand des Schlachthofes für die französischen Truppen requiriert, im Essener Krankenhaus beschlagnahmt man ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kranken 250 Betten und die beiden Isolierpavillons für die Soldaten. Die augenblicklichen Mehrausgaben der Stadt Essen, die ihr durch die Besetzung entstanden sind, betragen 250 Millionen Mark.

Den schärfsten Kampf gegen die Bedrücker führen jetzt die Eisenbahner. Das außerordentlich feine geäderne Eisenbahnnetz des Ruhrgebietes erleichtert ihnen diesen Kampf, obwohl er immer noch schwer genug ist. Aus ganz Deutschland laufen noch Kohlenbestellungen ein, da man einmal stündlich die Errichtung der Zollgrenze erwartet und da andererseits die Kohlenpreise gestiegen sind. Die Hauptfrage der Eisenbahner ist jetzt die, das rollende Material noch vor der Schließung der Zollgrenze vor dem Zugriff der Franzosen zu retten. Dreizehn der neuen schweren Zugmaschinen konnten von den Koblenzer Eisenbahnern über Ems und Limburg ins unbefestigte Gebiet gerettet werden. Auf dem Bahnhof Diez versuchte der französische Kommandant, den Transport aufzuhalten, war aber gegen die mit Blitzgeschwindigkeit heranbrausenden Lokomotiven machtlos. In sinnloser Wut befahl der französische Kommandant darauf seinen Soldaten, die Schienen aufzureißen. Der Bahnhof Diez ist für durchfahrende Züge infolgedessen unpassierbar.

Minister Le Troquer und General Wegand sowie der französische Grubeninspektor Guillaume sind in Begleitung des Generalsekretärs des Obersten französischen Eisenbahnrates heute wieder im Ruhrgebiet eingetroffen, um nochmals die Schlage zu prüfen. Es scheint doch, als hätten sich Le Troquer und Wegand die „Eroberung“ des Ruhrgebietes leichter vorgestellt. Die Franzosen sprechen jetzt von einem „deutschen Sabotagekrieg“, das beseitigt werden müsse. Aus französischen Offiziärsreisen erfahren die hier anwesenden ausländischen Berichterstatter, daß außerst strenge Maßnahmen in Aussicht genommen sind und in Kürze durchgeführt werden würden. Die Truppen richten sich ebenfalls bereits auf eine langfristige Besetzung ein. In der nordöstlichen belgischen Besatzungszone ist durch die Rheinlandkommission der Belagerungszustand verhängt worden. Der englische Vertreter der Kommission enthielt sich auch diesmal der Stimme.

Die meiste Sorge hatte man in den letzten Tagen wegen der Gerüchte, daß die Franzosen eine regelrechte Blockade nach dem Muster des Hungertages über das Industriegebiet verhängen würden. Regierungspräsident Grünher hat daraufhin eine Anfrage an den französischen General gerichtet und von diesem die Zusicherung erhalten, daß derartige Pläne nicht beabsichtigt sind. Die Franzosen denken also nicht daran, das Ruhrgebiet auszuhungern. Das ist übrigens auch sehr begreiflich, denn durch einen solchen Versuch würde die Bevölkerung zur Verzweiflung getrieben, und der im wesentlichen „lautlose“ Krieg, der jetzt zwischen den Eindringlingen und den Bewohnern geführt wird, würde dann den Charakter seiner Lautlosigkeit sehr rasch einbüßen. Davor aber haben die Franzosen selbst die meiste Angst, denn sie wissen ganz genau, daß sie nur so lange im Trüben fischen können, als ihre Gewalttaten nach außen hin nicht allzu sichtbar werden.

Beschärfter Belagerungszustand.

Essen, 29. Jan. Die Franzosen scheinen von heute an verschärfte Maßnahmen ergreifen zu wollen. Der Höchstkommandierende, General Degoutte, verhängt in einer neuen Verordnung den verschärften Belagerungszustand über das ganze von Franzosen und Belgiern besetzte Ruhrgebiet. Der Verkehr ist von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens auf den Straßen verboten, mit Ausnahme, die der Ortskommandant zu genehmigen hat. Diese Verordnung ist zur Stunde noch nicht veröffentlicht; das soll durch den Polizeipräsidenten geschehen. Die Besatzungsbehörde begründet den verschärften Belagerungszustand mit den „systematischen Hindernissen, die der Ingenieur- und Kontrollkommission durch die

Reichsbeamten in den Weg gelegt werden.“ Gegen diesen Sabotageakt bei Post, Telegraph und Eisenbahn wird nach der Verordnung mit Waffengewalt vorgegangen werden. Alle Versammlungen ohne besondere Genehmigungen sind verboten. Verboten sind auch alle Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Flugblätter, die die Sicherheit der Besatzungsbehörden gefährden. Dasselbe gilt für Theater, Kino, Schauspiele usw. Als Strafe sind vorgesehen 5 Jahre Gefängnis oder 10 Millionen Mark, oder beide Strafen zusammen, soweit das französische Gesetz nicht härtere Strafen vorsieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Tagung des Völkerrundrates.

Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Wiederaufbau Ostpreußens, die polnisch-litauischen Meinungsverschiedenheiten, die Ernennung eines neuen Oberkommissars für Danzig an Stelle des Generals Sasing, dazu eine große Anzahl von Einzelheiten im Zusammenhang mit der Organisation der Freien Stadt Danzig und die militärische Besetzung des Saargebietes auf Grund der Note der deutschen Regierung.

Eine neue deutsche Note.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen: Die französischen Truppen haben im Ruhrgebiet eine neue Bluttat begangen. Am 23. Januar abends ist der Arbeiter Rudolf Drees in Kirchen bei Hagen durch französische Soldaten ohne jede Veranlassung mit der Schusswaffe schwer verletzt worden. Obwohl die französische Regierung sich in ihren Antworten auf die früheren deutschen Proteste wegen der Bluttaten in Bochum und Langendreer weber auf eine sachliche Erörterung eingelassen, noch zu einem Wort des Bedauerns verstanden hat, erhebt die deutsche Regierung auch wegen des neuen Unrechts Protest. Sie behält sich vor, volle Sühne dafür zu fordern.

Zuchthaus für Verrat von Betriebsgeheimnissen.

Eine amtliche Mitteilung besagt, der Reichsregierung sei bekanntgeworden, daß Frankreich und Belgien in dem vergewaltigten rheinisch-westfälischen Gebiet von den Verwaltungen der Bergwerke und Hütten statistische Angaben über Produktion und Absatz der Kohlen- und Eisenerzengefordern. Es wird darauf hingewiesen, daß die Geheimhaltung solcher Angaben den fremden Regierungen gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich ist. Wer derartige Angaben den fremden Regierungen mitteilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

Die Nationalsozialisten in München.

Die von den Nationalsozialisten am Sonntag abgehaltenen Massenversammlungen sind ohne Störung verlaufen. Die Polizei brauchte nirgend einzuschreiten. Die Versammlungen lösten sich nach Beendigung der Veranstaltungen in einzelne Trupps auf. Auch der dann beginnende Parteitag der Nationalsozialisten brachte keine besonderen Zwischenfälle. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Schmiedlocher-Brauerei in Sendling, wo eine Versammlung der Nationalsozialisten abgehalten wurde, zwischen einer Anzahl Kommunisten und Nationalsozialisten zu Streitigkeiten. Hierbei wurden einige Nationalsozialisten durch geschleuderte Ärmel verletzt.

Der kommunistische Parteitag

wurde in Leipzig mit einem Referat Clara Zetkins über die weltpolitische Lage eröffnet. Sie erklärte, der jetzige politische Zustand trage den Keim des Revanchekrieges in sich. Die Kriegsgefahr bedeute einen erneuten Weltkrieg von noch größeren Dimensionen als der, den wir erleben. Von England und Amerika haben wir nichts zu erhoffen. Amerika sei an den niedrigen Löhnen der deutschen Arbeiter interessiert. Die Hilfe sei Sache des internationalen Proletariats, ganz besonders der deutschen und französischen Arbeiter. Rußland habe gezeigt, daß die Wiedergeburt politisch und wirtschaftlich erst möglich wurde, als das Proletariat die Macht übernahm.

Deutsch-Ostreich.

Verhängung der Wirtschaftskrise infolge des Ruhr-Einfalls. Der Minister für soziale Verwaltung Schmitt hielt eine öffentliche Rede, in der er feststellte, daß die Vor-

gänge im Ruhrgebiet für Österreich eine neuerliche Verschärfung der Wirtschaftskrise, hauptsächlich hervorgerufen durch die Marktfatastrophe, zur Folge habe. Die Zahl der Arbeitslosen, die Ende Dezember des Vorjahres etwa 65 000 betrug, sei gegenwärtig auf 130 000 zu schätzen. Die Arbeitslosenfrage sei eine der wichtigsten Fragen für Österreich in diesem Augenblick. Die Arbeitslosen fordern eine Erhöhung der wöchentlichen Unterstützung auf mindestens 100 000 Kronen, während die Regierung 86 000 Kronen zu bewilligen bereit sei, falls die Gemeinden 6 % der Zahlung übernehmen. Darüber hinausgehende Mittel bestimme die Regierung nicht. — Die Arbeitslosen Wiens veranstalteten eine Demonstration, bei der es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Neun Schutzeleute wurden verletzt, einige Personen verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsbahnverwaltung gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangel eine Reihe Fernzüge nach allen Richtungen ausfallen müßte. Näheres ist auf den Bahnhöfen zu erfragen.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an das Reichsarbeitsministerium das dringende Ersuchen gerichtet, schnellstens eine entsprechende Erhöhung der Unterstützungssätze für Arbeitslose vorzunehmen.

Helsingfors. Der Präsident der Republik ernannte den Legationssekretär an der Berliner Gesandtschaft, Dr. Götz, zum Generalkonsul in Berlin.

Großhandelspreise Ende Januar.

Starke Steigerungen.

Die Erschütterung der Mark in Folge der Vergeßlichkeit des Ruhrgebietes hat die Preissteigerung auf allen Gebieten der Warenwirtschaft verschärft. Die auf den Stichtag des 25. Januar berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes ist von dem 213fachen am 15. Januar auf das 328fache des Vorkriegsstandes oder um 54 % am 25. Januar emporgeschritten. In der gleichen Zeit stiegen die Lebensmittel von dem 1703fachen auf das 2764fache oder um 62 %, die Industriestoffe von dem 2931fachen auf das 4262fache oder um 45 %, ferner die Inlandwaren von dem 1894fachen auf das 2872fache oder um 52 % und die Einfuhrwaren von dem 3316fachen auf das 5360fache oder um 62 %.

Der Anfang vom Ende.

Ein Notjchrei der rheinischen Katholiken.

Köln, 29. Januar.

Die in Köln versammelten Vertreter der gesamten katholischen Organisationen und Vereine des besetzten Gebietes haben unter ausdrücklicher Zustimmung des Kardinals Dr. Schulte, Erzbischof von Köln, eine Kundgebung beschlossen, in der sie sagen:

Wir, die gesamten katholischen Vereine und Organisationen der besetzten Rheinlande, wenden uns mit unserem Erzbischof im Namen von 5 1/2 Millionen Katholiken,

die im besetzten Gebiet von der Pfalz bis an Hollands Grenzen zu uns gehören, an alle Katholiken des Erdbereichs, an alle Christen, ja an alle Menschen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung eintreten. Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Stätten des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über vier Jahren den unerhörten Druck einer fremden militärischen Besatzung opferfreudig für ihr deutsches Vaterland, für das gesamte deutsche Volk ertragen, mit dem sie durch eine mehr als tausendjährige Geschichte in Glück und Not untrennlich zusammengeknüpft sind. Der gegen das deutsche Reich gerichtete französische Schlag muß, wenn er gelingen sollte, was Gott verhüte, zum

furchtbaren Schlage gegen den deutschen Katholizismus werden. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß schon die Reparationslasten und die dadurch verschuldeten Gebietsveränderungen katastrophale Folgen für das kirchliche Leben gebracht haben. Laut klagend ergeht unser Ruf an die Christenheit der ganzen Welt, um sie auf die furchtbare religiös-sittlichen Gefahren aufmerksam zu machen, welche die Besetzung eines friedlichen Landes mit hunderttausenden feindlichen Soldaten unabweislich im Gefolge hat. Vor allem aber appellieren wir an alle Menschen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung eintreten, und beklagen

das Elend und die Lebensnot, die überall in Deutschland ihre Opfer haben, die aber in den rheinischen Ländern infolge der Besatzung besonders schlimm hervor treten. Weiß die Welt davon, wie der Hunger in so zahllosen Familien eingeht, wie viele Kinder an Unterernährung sterben oder irrtümlich sterben, weil

Michael von Sachau war ein viel zu harmloser Mensch, als daß er dies Spiel durchschaut hätte. Er war auch viel zu viel mit seinen Arbeiten beschäftigt, um den scharfen Beobachter zu spielen. Anna von Rehling gewann mehr und mehr Einfluß auf ihn und er ließ ihr völlig freie Hand in der Erziehung Sannas, weil er glaubte, sie verstehe das besser als er. Kam Sanna einmal in der Not ihres Herzens zu ihm, wies er sie schroff zurück und schickte sie zu Tante Anna.

So wuchs die Kluft zwischen Onkel und Nichte immer breiter und tiefer. Je älter und verständiger Sanna wurde, je mehr fühlte sie, daß hinter Anna von Rehlings scheinbarer Sanftmut und Freundlichkeit die Falschheit lauerte. Ihr ehrliches reines Herz empörte sich gegen diese Falschheit, aber ihre Empörung glitt machtlos ab an der glatten heuchlerischen Art Tante Annas. Sie lernte daher mehr und mehr, sich zu beherrschen und ihr Denken und Empfinden für sich zu behalten. Aber dabei wurde sie unmerklich einsam und traurig und ihre Gedanken flogen sehnsüchtig über die hohe Gartenmauer hinaus in die freie schöne Welt, in der es keinen Onkel Michael, keinen Gregor und keine Tante Anna gab.

So verlebte die arme Waise eine freudlose Kindheit, eine traurige Jugend im Hause ihres Onkels, und ihr liebevolles junges Herz litt tausend Qualen, weil sie keinen einzigen Menschen hatte, der sie verstand und liebte und weil man ihr sogar mit immerwährenden Schmähen das Andenken an ihre toten Eltern verunglimpfte.

In den ersten Jahren war Gregor noch ständig im Hause gewesen, der ihr so widerwärtig war mit seiner friedlichen schmeicheleichen Art wie seine Mutter. Dann ging er fort, nachdem er sein Abiturium gemacht hatte, um an auswärtigen Universitäten zu studieren. Von da an sah sie ihn nur in den Ferien.

Gregor war ganz von Onkel Michael abhängig. Dieser bezahlte das Studium für ihn und gab ihm auch jetzt noch, da er Professor war, einen reichlichen Zuschuß, damit er in Berlin unabhängig leben konnte.

Onkel Michael war inzwischen 60 Jahre alt geworden und fühlte sich schon seit Jahren leidend. Anna von Rehling wußte, daß er ein Testament gemacht hatte, aber trotz ihrer Klugheit und trotz allen Spionierens war sie nicht dahinter gekommen, wie er testiert hatte. Und das ließ ihr keine Ruhe. Wohl stand Gregor bei ihm noch immer hoch in Gunst und Anna von Rehling hoffte, daß ihn der

wieviel Mütter weilt und sich ihren Kindern nicht mehr die natürliche Nahrung gewähren können, wieviel alte Leute an Entbehrung zugrunde gehen? Die Fluten der Volksnot schwellen gewaltig an und künden drohend das Nahen eines alles vernichtenden Sturmes, wie er seit dem dreißigjährigen Kriege unser unglückliches Vaterland nicht mehr heimgesucht hat. Die Katastrophe, die uns droht, bedeutet

den Anfang des Endes

der europäischen Ordnung und Zivilisation. Möchte Gott noch in letzter Stunde dieses Verhängnis abwenden! Wir katholischen Rheinländer stehen vor aller Welt mit dem Gebete des Friedens-Papstes Benedikt XV. zu dem ewigen und allmächtigen Vater menschlicher Geschicke: „Gib Du den Herrschern und Völkern Gedanken des Friedens ein, laß aufhören den Streit, der die Nationen entzweit, mach, daß die Menschen in Liebe sich wieder zusammenfinden und gib der stürmisch bewegten Welt endlich wieder Ruhe und Frieden!“

Auch der Erzbischof von Köln selbst hat eine Kundgebung veröffentlicht, in der es heißt: Opferfroh und opfermutig steht nun in der gemeinsamen Not und Gefahr das deutsche Volk wieder einmütig zusammen. „Alle für einen und einer für alle!“ Diese herrliche Gesinnung ist zurückgekehrt und fängt an, unserem Volk den Glauben an sich selbst wiederzubringen. Wie wollen einen stillen, starken, stolzen Widerstand leisten gegen die Ungerechtigkeit unserer Bedrücker. Aber Haß und Rache sollen uns nicht beseelen und sollen uns nicht den Weg zum Glück des ersehnten ewigen Friedens abschneiden.

Vier Todesurteile im Nachener Prozeß.

Die Ermordung des belgischen Leutnants Grass.

Der Prozeß, der vor dem Kriegsgericht der belgischen Besatzungsarmee in Aachen gegen acht Angehörige der grünen Schutzpolizei in Hamborn und gegen zwei Zivilpersonen geführt wurde, hat mit einem Bluttatteil geendet: Der Angeklagte Reinhardt wurde als Anstifter der Ermordung des belgischen Leutnants Grass, der am 23. März 1922 auf der Kleinbahn in Hamborn erschossen wurde, zum Tode verurteilt, desgleichen die Angeklagten Nieble, Grabert und Klein, die den Mord ausgeführt haben sollen. Der Angeklagte Ter-möhlen wurde zu zwanzig, der Angeklagte Böhm-land zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Angeklagte Hedmann, die zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist entlassen. Das Urteil gegen die Angeklagten Claus und Nowat lautete auf drei Jahre Gefängnis, ebenso das gegen den Angeklagten Gutmacher, der aber überhaupt nicht erschienen war. Der Kleinbahnführer van der Verd wurde freigesprochen.

Allen Angeklagten wurde von dem Offizier der Gerichtsschreiberei mitgeteilt, daß sie innerhalb 48 Stunden Berufung gegen das Urteil bei ihm einlegen könnten. Die Umgebung des Gerichts war während der Urteilsverkündung durch etwa zwei Schwadronen belgischer Kavallerie besetzt.

Sotales und Provinziales.

Salver, 31. Januar 1923.

□ Februar. Die Bauern in Serbien und Montenegro erzählen sich noch heute gern eine Sage, nach der ein Berggeist einst den Januar gehöhnt habe, weil es ihm trotz aller seiner Mühen nicht gelinge, die Bewohner des Gebirges und ihre Herden in Not zu bringen. Da habe sich der ergrimmte Januar von dem gutmütigen Februar zwei Tage geliehen, um während dieser den häßlichen Berggeist durch gewaltige Regenschauer und Schneefälle recht von Herzen plagen zu können. So sei der Februar zu seinen 28 Tagen gekommen. Denn jahrhundertlang, nachdem Numa Pompilius, der zweite König Roms, den Februar zusammen mit dem Januar den alten zehn Monaten des Jahres hinzugefügt hatte, zählte der Februar, dessen lateinischer Name soviel wie Sühnungs- oder Reinigungsmonat bedeutet, ausnahmslos in jedem Jahre 28 Tage; erst gelegentlich der Gregorianischen Kalenderreform im Jahre 1582 wurden die Schaltjahre eingeführt, in denen der Februar 29 Tage aufweist. Karl dem Großen verdankt der Monat seinen deutschen Namen Hornung, der allerdings oft auch dem Januar zugesprochen wurde, so daß man den Januar als „Großen Horn“ und den Februar als „Kleinen Horn“ bezeichnete. Mit dem Wort Horn aber hat man den hornartigen Frost gemeint, der noch in den ersten beiden Jahresmonaten die Pflanzen- und Tierwelt in Winterfesseln hält. Meistlich aber endet der Februar seinem Ende

Onkel zu seinem Haupterben eingesetzt hatte, trotzdem ihm Sanna verwandtschaftlich näher stand. Auch hatte die kluge Dame dem Professor zu verstehen gegeben, daß Sanna reich genug sei und sein Erbe nicht brauche. Aber sicher war sie doch nicht.

Hauptsächlich in der letzten Zeit waren ihr Bedenken aufgekommen, ob Michael von Sachau zugunsten ihres Sohnes testiert hatte. Der alte Herr war jetzt zu leidend, um viel arbeiten zu können. So hatte er viel ungewollte Mußstunden bekommen und das gefiel Anna von Rehling durchaus nicht. Er bekümmerte sich mit einem Male um allerlei Sachen, die ihm früher gleichgültig gewesen waren und hatte zuweilen einen so sonderbar forschenden Blick, der sie beunruhigte und zur Vorsicht mahnte.

Um für alle Fälle sicher zu gehen, begann sie nun, ihren Plan zu forcieren, aus Gregor und Sanna ein Paar zu machen. Sanna war Gregor doch auf alle Fälle gesichert und erhielt nicht nur das Vermögen des Onkels, sondern auch das Sannas. Und außerdem wurde er Herr über Glosow.

Mit ihrem Sohne hatte sie schon längst über diesen Plan gesprochen, und es fand sich, daß Gregor ebenfalls die Möglichkeit erwogen hatte, „die Kleine“ für zu machen.

Mutter und Sohn arbeiteten sich nun auch in diesem Punkte in die Hände. Gregor begann, sobald er in den Ferien im Professorenhaufe weilte, Sanna mit Eifer den Hof zu machen. An große Schwierigkeiten glaubte er nicht. Dank der Vorsicht seiner Mutter war Sanna von jedem Verkehr mit jungen Leuten zurückgehalten worden. Sie kannte nur die älteren, gelehrten Herren, die bei dem Onkel ein und aus gingen, und diese kamen als Freier nicht in Betracht. Außerdem wußte Sanna, daß sie nicht wählbar sein durfte, sie mußte froh sein, wenn ein Mann mit seinem ehrlichen Namen die Schmach, die dem ihren anhaftete, zudeckte. So glaubte er, sehr leichtes Spiel zu haben, zumal er ein stattlicher, ansehnlicher Mensch war, dem sich die Frauen durchaus nicht abhold zeigten.

Zu seinem peinlichen Erstaunen merkte er jedoch, daß sich Sanna seinen Verlobungen gegenüber sehr ablehnend verhielt. Sie kam ihm nicht nur nicht entgegen, wie er geglaubt und gehofft hatte, sondern wich ihm direkt aus.

(Fortsetzung folgt.)

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

71

(Nachdruck verboten.)

Anna von Rehling war nicht die Person, ruhig zuzusehen, wenn ihre Pläne durchkreuzt wurden. Sie traf ohne Bögen ihre Maßnahmen. Von Stunde an tat sie alles, was in ihrer Macht stand, um Onkel und Nichte einander zu entfremden und war in der Wahl ihrer Mittel durchaus nicht bedenklich. Sie reizte Sanna zu allerlei kleinen Unarten, die dem Onkel beschwerlich fielen, und dem Professor sagte sie immer wieder, wie in ernster Besorgnis und Mahnung, daß er Sanna so streng wie möglich halten müsse, um schlechte ererbte Anlagen zu bekämpfen. Es sei seine Pflicht, alle Unzulänglichkeiten im Charakter des Kindes streng zu beschneiden und er dürfe sie in keiner Weise verwöhnen.

So flüsterte sie ihm ein, was ihr zweckdienlich erschien und lenkte dabei nach ihrem Willen, wohin sie ihn haben wollte. Dabei betonte sie stets, daß dies alles zu Sannas Besten sei. Sanna gegenüber spielte sie sich dagegen auf, als stehe sie unter dem Zwange, den der Professor auf sie ausübe. Sie zeigte sich dem Kinde süßlich-süß und liebevoll und reizte es gegen Onkel Michael auf. Auf keinen Fall wollte sie es mit Sanna verderben. Diese war immerhin die Erbin von Glosow und eines sehr großen Vermögens, das ihre Eltern ihr hinterlassen hatten. Und man konnte nie wissen, was die Zukunft brachte. Die weitblickende berechnende Frau sah schon neue Pläne ins Auge für alle Fälle, die Gregor und Sanna gemeinsam betrafen. Und auch für diese Pläne arbeitete sie flug vor, indem sie Sanna zu einer klösterlichen Erziehung verdamnte und ihr immer ins Gedächtnis rief, daß sie mit ihrem von ihren Eltern mit Schmach bedeckten Namen nicht anspruchsvoll in der Wahl eines Gatten sein dürfe.

Sie legte es durch, daß Sanna im Hause unterrichtet wurde, daß sie außer Gregor weder Freundinnen noch Gespielen bekam. Sogar einen kurzen Tanzkursus bekam sie nach ihrer Konfirmation nur allein im Hause, unter Beihilfe Gregors, der inzwischen schon Student jur. geworden war.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	29. 1.	27. 1.	Stand
	erfucht	angeb.	erfucht
Holland 1 Gulden	18047,30	18112,70	10678,63
Dänemark 1 Krone	6244,22	6325,79	5263,13
Schweden 1 Krone	8802,93	8947,07	7122,15
Norwegen 1 Krone	8084,87	8655,13	5137,12
Schweiz 1 Franc	6184,50	6215,50	4984,50
Amerika 1 Dollar	33168,87	33333,13	26932,50
England 1 Pfund	158116,2	158383,7	124188,7
Frankreich 1 Franc	2054,85	2085,15	1715,72
Belgien 1 Franc	1845,37	1854,83	1521,19
Italien 1 Lira	1536,07	1573,98	1261,83
Österr. 100 Kron.	46,13	46,87	36,15
Ungarn 1 Krone	12,66	12,74	10,22
Schweden 1 Krone	952,61	957,39	768,08

Stand der Polenmark am 29. Januar fast 100 M.

* Produktienmarkt. Berlin, 29. 1. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 50 000—53 000. Stramm. Roggen, märkischer 46 000—48 000. Stramm. Sommergerste, märkische 41 000—43 000. Sehr fest. Hafer, märkischer 36 000—38 000. Kleinfischer 35 000—37 000. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 135 000—145 000. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Sehr fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 120 000—130 000. Sehr fest.

Weizen- und Roggentleie 29 000—31 000. Steigend. Raps 65 000—72 000. Steigend. Erbsen, Vittoria 70 000—72 000. IL Speiseerbsen 60 000—65 000. Seradella 100 000—115 000. Rapskuchen 35 000—36 000. Trodenschnitzel 17 000—18 000, vollwert. Runderschnitzel 22 000—23 000. Torfklasse 30-70 10 000—11 000. Kartoffelsprossen 26 000—28 000.

Raufutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh, beagl. Haferstroh 14 500—15 500, bindadengepr. Roggen- und Weizenstroh 14 000—14 500, gebündeltes Roggenstroh 14 400—14 700, loses und gebündeltes Krummstroh 12 500 bis 13 000, Häfeln 15 000—15 500, handelsübliches Heu 13 500 bis 14 000, gutes Heu 14 500—15 000 M.

* Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar d. J. unverändert zum Preise von 70 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 35 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsflibernünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt ebenfalls unverändert bis auf weiteres zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

* Zeichnungen auf die österreichische Goldschankenteile. Der österreichische Finanzminister teilt mit, daß die Zeichnungen auf die Goldschankenteile einen Betrag von 4 254 000 Dollar oder 298 Milliarden Kronen erreicht haben.

Aus dem Gerichtssaal.

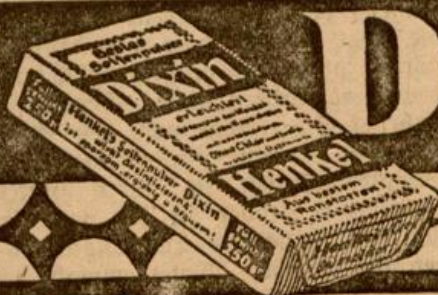
* Aufgehobene Auflösungsverfügungen. Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat die von verschiedenen Landeszentralbehörden erlassenen Verbote und Auflösungsverfügungen gegen die Organisation Stahlhelm, den Bund der Frontkämpfer, den Alldeutschen Verband, ferner das Verbot des Reichsluftsturms durch die Hamburger Polizeibehörde sowie das Verbot der Knappschaft Gotha durch den thüringischen Minister des Innern aufgehoben.

* Ein französischer Schmuggler vor einem deutschen Gericht. Der französische Staatsangehörige Hobon aus Paris, der in Wiesbaden seinen Wohnsitz hat, wurde von der Strafkammer in Koblenz wegen gewerbsmäßiger Beihilfe zum Schmuggel zu fünf Monaten Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 30. Jan. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 39 000.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Februar 800,— M. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streit, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Dixie

das dankbare
Seifenpulver

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
MENKEL & Co., DUSSELDORF

Altes Röhrenblei

kauft jedes Quantum
zum Selbstgebrauch

Wilh. Eckmann,

Halver.

— Fernruf 206. —

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Wwe. Heinr. Katthage
und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmalenbach sagen wir aufrichtigen Dank.

Frau Hengstenberg
nebst Kinder.

Altlei

kaufen in größeren und kleineren Posten
für eigenen Bedarf

Carl Loh G. m. b. H., Halver.
Tempergießerei.

Vor der



frühen Abnutzung Ihrer
Schuhe schützt Sie nur
die reine Terpentinölware

Nigrin-Extra

Bergisches Schuhlager

Inhaber: Friedrich auf der Horst
Lüdenscheid, Wilhelmstraße 22

1. Stockwerk im Restaurant „Wilhelmshof“

Die anerkannte Bezugsquelle für

Qualitäts-Stiefel 1. Ordnung

solider Eleganz und mäßiger Preise.

Werktagsschuhe

in prima Ausführung.

Landwehr-Verein Halver.

Samstag, den 3. Februar 1923,
abends 7½ Uhr im Vereinslokale

Winter-Kränzchen

Kameraden mit Damen sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Bürhausen

feiert am Sonntag, den 4. Febr.,
3½ Uhr beginnend, ihr diesjähriges

Winterfest

durch Konzert, Theater und Ball
im Vereinslokal Th. Crummenerl, Bürhausen,
wazu freundlichst einladet

Der Vereinswirt. Der Vorstand.

Die Musik führt Musikverein Kierspe aus.

Mieten.

Die abgeänderte, mit
Wirkung vom 1. Februar
1923 in Kraft tretende Aus-
führungsverordnung zum
Reichsmietengesetz ist im
Amtshaus Lüdenscheid und
Amtsbüro in Lagech zur
Einsicht der Eingekessenen
ausgehängt.

Lüdenscheid, d. 30. 1. 23.

Der Amtmann.

Turn-Verein Grünenbaum.

Sonntag, 3. Februar,

abends 7 Uhr

im Vereinslokal

Vorstandsitzung.

Anschließend 8 Uhr

Generalversammlung.

Da die Tagesordnung
eine reichhaltige und wich-
tige ist, wird um pünkt-
liches und zahlreiches Er-
scheinen gebeten.

Der Vorstand.

Fabrik im oberen Volme-
tal sucht zum baldigen Ein-
tritt ein

Sräulein

mit guter Handschrift für
Buchhaltung und son-
stige Kontorarbeiten. Be-
werberinnen, die stenog-
raphieren und die Schreib-
maschine bedienen können,
werden bevorzugt.

Handschriftliche Angebote
unter R. 1265 an die
Geschäftsst. des Allg. Anz.,
Halver, erbeten.

Unterhaltene

Nähmaschine gegen gerauch Schweinefleisch einzutauschen.

Angeb. u. S. W. 560
an die Geschäftsst. des Allg.
Anz., Halver, erbeten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 86 ff des Wassergesetzes vom 7. April
1913 wird öffentlich bekannt gemacht, daß die Firma
C. S. Steinbach zu Oberbrügge die Sicherstellung
des Rechtes beantragt hat

das Wasser der Volme

gemäß dem vorgelegten Lageplan des vereid. Land-
messers und Ingenieurs Otto Westhoff, Hagen i. W.
vom 27. Juni 1922

durch eine Stauwehr bis auf Ordi-
nante 322 326 Mtr. zu stauen,
vermittels einer Einlaßschleuse durch einen Obergraben
in einen Sammelteich zu leiten, in letzterem nochmals
bis auf Ordinate 322,185 Mtr. zu stauen,

zum Antrieb von 2 Hammer- und 2 Gebläsekrädnern

zu gebrauchen durch 2 gewölbte Unterkanäle in einen
offenen Untergraben zu leiten und nach Gebrauch der
Volme für gewöhnlich oberhalb des Stauwehres Friedrich
Schrieber und bei etwa hier vorzunehmenden Repa-
raturen unterhalb des vorgenannten Stauwehres wieder
in die Volme zurückzuführen; ferner das zuviel zuge-
führte Wasser im Sammelteich vermittels einer Frei-
flutschleuse durch einen offenen Abfallgraben und einen
gewölbten Durchlaß unbenuzt wieder in die Volme
zurückzuführen

Der Antrag mit Lageplan und sonstigen Unter-
lagen liegt auf dem Dienstzimmer des Amtmanns zu
Kierspe während der Dienststunden in der unten be-
zeichneten Frist zur Einsicht aus.

Widersprüche sind bei dem unterzeichneten
Bezirksausschuß als Wasserbuchbehörde schriftlich in
2 Ausfertigungen oder zu Protokoll in der Zeit vom
7. Februar bis 28. Februar 1923 einschließlich anzu-
bringen

Werden innerhalb der bestimmten Frist Wider-
sprüche nicht erhoben oder Anträge auf Sicherstellung
von Rechten Anderer zu einer Benutzung des Wasser-
laufes nicht gestellt, durch welche die von der Antrag-
stellerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden
würde, so geht das Widerspruchsrecht verloren. Auch
können nach Ablauf der Frist wegen nachträglicher Wir-
kung der Ausübung des sichergestellten Rechtes nur noch
die im § 82 Wassergesetz bezeichneten Ansprüche geltend
gemacht werden. Das sichergestellte Recht steht im
übrigen einem verliehenen Recht gleich

Ueber die rechtzeitig erhobenen Widersprüche wird
am Freitag, den 9. März 1923

im Anschluß an den mittags 12,37 Uhr auf dem
Bahnhof Grünenbaum eintreffenden Zug auf dem
Hammerwerk Borth der Antragstellerin vor einem Be-
auftragten des Bezirksausschusses verhandelt werden,
wobei alle Beteiligten hiermit geladen werden. Diese
Verhandlung wird auch im Falle des Ausbleibens eines
Beteiligten stattfinden

Arnsberg, den 26. Januar 1923

Der Bezirksausschuß, Abteilung II

In das Handelsregister Abt A ist unter Nr. 143
am 27. Januar 1923 die Firma Hermann Kemper
zu Kierspe-Bahnhof, und als deren Inhaber der
Kaufmann Hermann Kemper zu Kierspe-Bahnhof
eingetragen.

Das Amtsgericht Meinerzhagen.

Frachtbriele

nach neuester amtlicher Vorschrift
liefert

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Elektro-Motore

Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.
— Prüffeld 1500 Volt. —

Großes Lager in Motore.

Elektrizitäts-Gesellschaft

Geisler & Schuller,

Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.

— Telefon 2314. — 2152

Kaufe
Hafer u. Roggen.

Bitte um Angebot.

Carl Schmale, Halver.

Telefon 23.

Taschenlampen,
Birnen

Batterien

empfehlen

Wilhelm Bell jr.,

Halver.

Altlei

kauft zu Tagespreisen für
Eigenbedarf.

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Suche ein gebrauchtes
gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des Allg. Anz.,
Halver.

Haben am Freitag morgen,
2. Februar eine Auswahl

an unserem Hause zum

Verkauf stehen.

Karl Berges,

Wilh. Vorlinghaus,

Kierspe-Wh.

Ich erhalte am Samstag,
den 3. Februar eine Sendung

Oldenburger
Schweine.

an unserm Hause zum

Verkauf stehen.

Wilh. Fagbender,

Meinerzhagen i. W.